

„Wir arbeiten alle ehrenhalber“

Die Fronhof-Konzerte werden heuer 25 Jahre alt. Ein Gespräch mit dem künstlerischen Leiter Wilhelm F. Walz über Sponsorenwünsche, parallele Veranstaltungen sowie den Ausgleich von nicht erfolgten Einnahmen.

Wie sportlich, hartnäckig, nervenstark und energisch mussten Sie sein, um das 25-jährige Jubiläum der Fronhof-Konzerte feiern zu können?

Wilhelm F. Walz: Ziemlich! Nach den vergangenen Corona-Jahren ist dieses 25. Mal sportlich, aber gleichzeitig auch mit einem Hoffnungsschimmer versehen, weil zum einen das Publikum wieder besser das Festival besucht, als es während Corona war, zum anderen die gesamte Mannschaft hinter dem Festival eine Euphorie verströmt, die uns in die Lage versetzt, etwas Besonderes für dieses Jubiläumsfestival zu generieren.

Vieles im Leben steht und fällt mit dem lieben Geld. Was genau muss man tun, wenn Sponsoren erfolgreich gestreichelt werden sollen?

Walz: Individualität ist angesagt. Jeder Sponsor, jede Unterstützerin muss heute individuell angesprochen werden – um dessen und deren Intentionen richtig einzuschätzen, um Wünschen auch entgegenkommen zu können. Zu dieser Ansprache gehören zum Beispiel solche Veranstaltungen wie unsere Sponsorenabende im Rokokosaal der Regierung von Schwaben, wo man sich – ohne Öffentlichkeit – bei Musik, feinem Büfett und der Vorstellung des kommenden Festivalprogramms gemeinsam trifft. Letzten Endes geht es doch darum, dass man eine sogenannte Win-win-Situation erreicht, die es beiden Partnern ermöglicht, das zu erreichen, was in einer Partnerschaft wichtig ist.

Und wie reagieren Sie, sollten Programmwünsche seitens großzügiger Sponsoren geäußert werden?

Walz: Im Prinzip sehr aufgeschlossen. Letztlich ist es eine Frage der Machbarkeit. Soll heißen, dass ich mit meinem Budget haushalten muss. Ich kann keine 14 ersten Geigen und eine entsprechende Phalanx von Bläsern besetzen, wie sie etwa bei Gustav Mahler verlangt werden. Auch gibt es noch andere programmatische Kriterien, wie zum Beispiel die Hommage an die Mozartstadt Augsburg oder Wünsche von langjährigen Solisten, die eine sogenannte „carte blanche“ bekommen, um die Möglichkeit zu erhalten, etwas in Augsburg auszuprobieren. Eine direkte Erfüllung von Sponsorenwünschen hat es noch nicht gegeben. Da sieht es in den USA ganz anders aus, da ist das System ein ganz anderes. Dort kann es durchaus sein, dass die Mitglieder eines Boards inhaltliche Wünsche äußern, um die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens zu garantieren.

Eine institutionelle Förderung seitens der öffentlichen Hand blieb bislang aus. Jedes Jahr ist neu ein Antrag zu stellen. Haben Sie die Hoffnung, dass sich das



Wilhelm F. Walz kann mit den „Konzerten im Fronhof“ Jubiläum feiern: das 25-Jährige. Foto: Mercan Fröhlich

ändert mit dem Fundament eines verlässlichen 25-jährigen Kulturangebots?

Walz: Zur Rettung und auch zur Einschätzung dieser Frage ist zu sagen, dass wir seit ungefähr zehn Jahren von Teilen der öffentlichen Hand eine Unterstützung bekommen und auch die Stadt Augsburg in den letzten Jahren bei uns mit ins Boot gestiegen ist – wobei wir seit 2022 tatsächlich auch eine zu-

gesagte Unterstützung bekommen, die ihr Äquivalent im Bezirk Schwaben gefunden hat.

Wie ist das und was passiert, wenn ein Sponsor kurzfristig seine finanzielle Zusage nicht erfüllen kann?

Walz: Da muss ich auf die erste Frage zurückkommen, also auf das, was die Sportlichkeit angeht. So eine Situation ist eine Heraus-

forderung. Ich bin ein Mensch, der alle Möglichkeiten versucht, solche eine Situation zu kompensieren – was mir bisher auch fast immer gelungen ist. Es kommt darauf an, ein Netzwerk zu besitzen und zu benutzen, um in so einem Fall entsprechende Unternehmen und Personen zu fragen, ob sie mir noch helfen können. Es gab auch Jahre, in denen wir auf eigene finanzielle Möglichkeiten im vierstelligen Bereich zurückgreifen mussten, um das Festival am Leben zu erhalten – privat von einem Mitglied des Vereins als auch privat von mir.

Der Publikumszuspruch ist eine nicht garantierte Größe. Haben Sie schon einmal mit Eintrittsgeldern gerechnet, die dann nicht eingenommen werden konnten? Und was waren die Folgen?

Walz: Wir kalkulieren normalerweise mit einer sehr niedrigen Einnahmequote, um am Ende nicht in eine größere Minusfalle zu tappen, die nicht ausgeglichen werden könnte, wenn es sich um eine fünfstelligen Zahl handeln würde.

Corona brachte erhebliche Hür-

den. Dennoch fanden die Fronhof-Konzerte statt. Es wäre verständlich, es wäre ein Leichtes gewesen, diese abzublasen ...

Walz: ... aber wir hatten die Idee – und wieder sind wir bei der Sportlichkeit angelangt –, dass das Festival 2020 auf jeden Fall stattfinden solle – so Veranstaltungen seitens des Gesetzgebers nicht komplett untersagt werden. Wir wollten niemanden wegschicken, der sich trotz Corona freute, in eine Veranstaltung zu gehen. Erst vier Wochen vor dem anberaumten Festival bekamen wir das „Go“ der Regierung von Schwaben.

Was, schätzen Sie, ist der wöchentliche Zeitaufwand von Ihnen und des dreiköpfigen Vorstands im Fronhof-Konzerte-Verein, damit die Konzerte an einem langen Wochenende des Jahres stattfinden können?

Walz: Wir arbeiten alle ehrenhalber. Dies in Stunden präzise festzulegen, ist kompliziert. Das Festival erfordert von den Vorstandsmitgliedern und von mir jedenfalls viel Engagement und – zeitlich ausgedrückt – ungezählte Stunden.

Gab es eine heikle Situation der Konkurrenz zwischen den Fronhof-Konzerten einerseits und weiteren Augsburger Kulturveranstaltungen andererseits?

Walz: Es gab im Laufe der Jahre durchaus Überschneidungen, die suboptimal waren. Wenn zum Beispiel eine Veranstaltung auf dem Elias-Holl-Platz mit ähnlicher Musik stattfand und gleichzeitig ein Fronhof-Konzert. Dies hat sich allerdings nach entsprechenden Gesprächen entspannt.

Sagen Sie mal, Herr Walz, braucht ein Dirigent Macht?

Walz: Wenn ein Dirigent Macht braucht, dann ist er meines Erachtens fehl am Platz. Die Macht sollte auf verschiedene Schultern verteilt sein, wobei ich diese Macht so definieren würde, dass auf höchster Ebene eine starke Zusammenarbeit zwischen Solisten, Orchester und Dirigent entsteht. Ich habe auf die Besonderheiten einer Instrumentalistin, eines Solisten einzugehen und ihr oder ihm die Möglichkeit zu geben, eine Solostelle so zu musizieren, dass sie oder er freimusizieren kann. Im Grunde genommen verstehe ich die Macht als Möglichkeit, ein Orchester und ein Individuum zur Entfaltung zu führen. Ich bin Moderator und an bestimmten Stellen – mit den Mitteln der Kollegialität – ein Führender.

Muss ein Dirigent autoritär sein?

Walz: Ein Dirigent muss eine natürliche Autorität besitzen. Wenn er kraft seiner Persönlichkeit auch noch Charisma hat, reicht es meistens schon aus, die eigene Konzeption mit den bereits genannten Mitteln zu verwirklichen.

Wo möchten Sie die Fronhof-Konzerte anno 2048, nach Ablauf weiterer 25 Jahre, stehen sehen?

Walz: Schön wäre es, wenn die Fronhof-Konzerte für Augsburg erhalten blieben. Es ist allerdings realistisch, in die Zukunft schauen: Man benötigt Personen, die dazu in der Lage wären und auch mit Herzblut bereit sind, unsere Arbeit ehrenhalber weiterzuführen – oder eine Institution, die das Festival langfristig unter ihre Fittiche nimmt. Vorläufig genießen wir aber jetzt den Status quo. Es könnte ja auch hinhauen, dass ich in 25 Jahren noch dirigiere ...

Interview: Rüdiger Heinze

Zur Person

Der in Stuttgart geborene Geiger und Dirigent Wilhelm F. Walz war über Jahrzehnte hinweg bis 2013 Erster Konzertmeister der Augsburger Philharmoniker. 1999 wurde er Initiator, künstlerischer Leiter und Dirigent der Augsburger Fronhof-Konzerte. Verdienste hat er sich zudem als Solist, Kammermusiker, Juror und Dozent erworben. (rh)